

11. Rundbrief Juni 2014 aus Chachapoyas von Lisa Wernz

Kindergeburtstag mal anders

Zu unserem ersten „Erster Geburtstag“ wurden Hannah und ich am 1. Juni von Claudia, der Enkelin von Mila eingeladen, die am Tag davor ein Jahr alt wurde. Da es nicht wie bei uns, ein gemütliches Zusammensitzen bei Kaffee und Kuchen, sondern eine mega Fete werden sollte, wurde extra ein lokal gemietet und ich half am Tag zuvor bei den Vorbereitungen. Eingeladen wurden 40 Kinder mit ihren Eltern und es gab viel zu tun. Mir wurde bald bewusst, dass das nicht meine Welt war. Alles in rosa und pink, große Torten, Girlanden, Süßigkeiten und alles im Mickey Maus Stil. Meine „Schwestern“ erklärten mir, dass das eben so ueblich ist, den 1. und 15. Geburtstag so groß zu feiern. Für den ersten Geburtstag konnte ich bis jetzt aber noch nicht so viel Verstaendnis aufbringen, da das Baby davon eh nicht wirklich was mitbekommt und es wirklich auch eine sehr teure Angelegenheit ist. Die Gäste waren am Sonntag für 4 Uhr eingeladen. Zwei Stunden später ging es dann los. Empfehlenswert ist es, mit leerem Magen hinzugehen, da zu 80% der Zeit gegessen wird. Es fing an mit Mazamora (ein süßer roter Brei aus Mais), danach eine Runde Milchreis, Popcorn, Gelatina (Wackelpudding), dann das richtige Essen (Salat und Humita (Maistasche)), dann die Torte und abschließend eine Tüte Süßigkeiten für jeden. Zwischendrin gab es natürlich Musik und Tanz und die Kinder wurden von den Animatoren, die verkleidet als Mickey Maus, Minnie Maus oder Deisy waren, bei Laune gehalten. In der Hora Loca (verrueckte Stunde) wurde dann mit Luftschlangen rumgehüpft und Konfettis rumgestreut, bestimmt, damit die Kinder ermüden und brav ins Bett gehen. Mit Fotos vor der Torte mit dem Geburtstagskind wurde der Abend abgeschlossen. Hannah und ich waren für das Knipsen verantwortlich und nach ungefähr 400 Bildern waren wir auch ziemlich geschafft. Für mich war es vorallem viel zu viel Trubel und Pink, bin aber dennoch dankbar, es miterlebt haben zu dürfen. Meine Kindergeburtstage mit drei eingeladenen Gästen und einer Bastelstunde waren mir sympathischer.



Raymillacta de los Chachapoya

Etwas ganz Neues durften Hannah und ich in der ersten Juniwoche miterleben. Raymillacta bedeutet Fest des Dorfes und eine Woche lang wird in den verschiedenen Stadtvierteln gefeiert und getanzt. Es gibt Spezialitäten der Region und viel Guarapo (Zuckerrohrmost). Am

Montag hatten wir eine Sitzung des Consejos, die wir etwas kürzer hielten um danach noch ins Viertel Santo Domingo zu gehen, wo eine Cumbiagruppe spielte. Bei Bier und Guarapo wurde fröhlich bis tief in die Nacht getanzt. Am Mittwoch um 5 Uhr morgens nahm ich mit meiner Freundin Celia bei einem Albazo teil. Früh morgens versammeln sich die Leute mit einer Musikkapelle in ihrem Viertel, an diesem Tag Mogrovejo, und laufen tanzend zur Plaza um den Festtag einzuleiten und die Leute einzuladen. In der Plaza werden dann Runden gedreht, Raketen geschossen und wieder zurück zum Barrio (Viertel) getanzt, wo wir dann zu einer Caldo de Pata (Rinderfussuppe) eingeladen wurden. Für mich ging es dann danach zur Arbeit, aber die Leute des Viertels fangen schon ordentlich an zu bechern und als wir gegen später zum Mittagessen kamen, schliefen schon die ersten ihren Rausch aus. Am Tag darauf gab es das Raymillacta für Kinder, bei dem die städtischen Kindergaerten einen großen Umzug veranstalteten und die verschiedenen Trachten der 7 Provinzen der Region präsentierten. Am Freitag den 6. Juni wurde die Schlacht von Higos Urco gefeiert. Dafür gab es morgens eine 4 stündige Veranstaltung, bei der alle Schulen, die Universitaet, natuerlich auch die Municipalidad (Rathaus) und andere Institutionen marschierend teilnehmen mussten. Nach drei Hymnen wurde losmarschiert und es war ein ganz schönes Spektakel. Danach ging ich mit Mila zu Las Pampas. Las Pampas ist ein Ort am Stadtrand Chachapoyas, an dem 1821 die bedeutende Schlacht von Higos Urco stattgefunden hatte, die zur Unabhängigkeit von den Spaniern beitrug. Jedes Jahr am 6. Juni ist dort eine Art Volksfestatmosphäre. Es gibt viel zu essen, Spiele fuer Kinder, Musikgruppen und es wird getanzt und vor allem sehr viel getrunken. Die ganze Familie versammelte sich dort und es wurde getanzt und gelacht.



Am Samstag war der Haupttag des Raymillacta und es gab einen grossen Umzug auf der Plaza. Viele Menschen aus den Doerfern kamen um ihre dortigen Gebräuche und Trachten vorzustellen. Sie wurden von Tieren und Wägen begleitet und es wurde Guarapo ausgeschenkt. Ich erinnerte mich ein wenig an den Montagsumzug der Dunningerfasnet, denn es wurde etwas später ebenfalls die beste Gruppe prämiert. Abends fand das große Fest auf der Plaza statt und es gab in jeder Ecke eine Musikkapelle und ein Feuer um das die Leute

herumtanzten. Auch das Rathaus hatte eine Ecke und wir tanzten mit unseren Kollegen bis zur Mitternacht um das Lagerfeuer. Ein schöner und vor allem so fröhlicher Abschluss einer interessanten Woche.



Pachamanca Nummer 3

Diesen Monat hatten wir nochmals deutsche Besucher, sogar aus der Hauptstadt. Die Gemeinde Mater Dolorosa mit ihrem Pfarrer Schlede und seinem Nachfolger Frank unterstützen schon seit Jahren die Arbeit der Alianza in Chachapoyas und kamen mit Michael Rebholz in einer 5er Gruppe zu Besuch nach Chachapoyas. Zum Abschluss ihres Aufenthalts gab es für Hannah und mich Pachamanca Nummer drei. Am Tag davor legten wir mit Frandi das Fleisch ein und am Sonntag darauf versammelten sich alle Mitglieder des Consejo der Alianza um gemeinsam zu essen und zu trinken. Das Wetter war super und es war schön, in großer Gemeinschaft und vollzählig zu sein.



Vatertag im Rathaus

Der Vatertag wurde im Rathaus ebenso wie der Muttertag, an dem ich aber verreist war, kunterbunt und fröhlich gefeiert.



Kaffeeernte in Pisuquia

An einem Freitagmorgen um 3 Uhr wurden Hannah, ich und Greyssi (Milas Tochter) von einer Camioneta abgeholt, die uns nach drei Stunden Fahrt voller Schlaglöcher und Beulen in Membrillo aussetzte. Membrillo ist ein Anexo (kleine Dorfgemeinschaft, vergleichbar mit 24 Höfe), das zum Distrito Pisuquia gehört und in der Provinz Luya. Von Membrillo aus ging es noch eine Stunde zu Fuß und mit dem Pferd zum Anexo Nueva Libertad (Neue Freiheit) bzw. bis kurz davor. Wilmer, Milas Schwiegersohn, hatte uns eingeladen, um sein Elternhaus kennenzulernen. Er selbst ist ein paar Tage davor schon vorgereist, denn es ist die Zeit der Kaffeeernte, er selbst hat ein Feld und es gibt alle Hände voll zu tun. Die folgenden Tage durften Hannah und ich erleben, was es bedeutet ein Selbstversorgerhaushalt zu sein, und ohne Strom, Klo und fließendem Wasser nur außerhalb des Hauses, klarzukommen. Nach dem Frühstück wurde uns auch schon gleich das Feld gezeigt und wir fingen an mit der Kaffeeernte. Was ich mit meinen Besuchern in Mendoza nur besichtigte, durfte ich jetzt selbst erleben und ich schätzte den fertigen Kaffee aus der Tüte noch mehr. Bis man(n)/Frau sein Eimerchen voll hat, vergeht schon einige Zeit, wenn man dann das Eimerchen in einen großen Sack leert und dann die kleine Menge sieht, vergeht einem die Motivation sehr schnell. Dennoch denke ich hielten wir uns als Anfängerinnen ganz tapfer und pflückten bis zum Mittagessen durch. Danach waren wir drei allerdings so platt und schiefen fast bis zum Vesper durch, während Wilmer und seine Schwester Neilit weiterpflückten. Gegen 6 trat auch schon die Abenddämmerung ein und Magno, Wilmers Vater, sowie Wilmer und Neilit kamen vom Feld zurück. Bei dem Schein einer Kerze gab es das gemeinsame Abendessen und Hannah und ich fühlten uns sehr wohl. Auch genossen wir das angenehme Klima. Mit Tshirt und kurzer Hose konnten wir draußen Zähne putzen, während wir in Chacha erforen wären. Mit der Taschenlampe ging es aufs Klo, dass aus einem Loch im Boden und 4 Tüten herum bestand und dann kuschelte ich mich mit Hannah in unser Bett.



Am nächsten Morgen ging es nach dem Frühstück direkt wieder aufs Feld und durch die Einlernphase am Vortrag konnten wir schon etwas zügiger unsere Eimerchen füllen. Fürs Mittagessen durfte ich mal wieder Hand (oder besser Messer?) anlegen und wir schlachteten zwei Meerschweinchen, die am Abend zuvor noch quieckend in der Kueche um unsere Beine herumwuselten. Sehr lecker! Nach einer kalten Dusche unter freiem Himmel stiegen wir den Berg zum Anexo Pisquia hinauf und von dort weiter zum Anexo Nueva Libertad. Dort trafen sich an diesem Samstagmittag die Lehrer und andere Dorfbewohner der umliegenden Anexos zum Volleyballspiel. Ich durfte auch teilnehmen, wobei mir klar wurde, dass ich meine sportlichen Aktivitäten lieber auf das Fußballspielen beschränken sollte. Volleyball ist in Peru vor allem bei den Frauen Hauptsportart und schon in der Grundschule ein Hauptbestandteil im Sportunterricht. Am Wochenende treffen sich vor allem viele Hausfrauen als Ausgleich und auch Ablenkung, des oft harten Alltags, zum Volleyballspielen und sind dementsprechend in Übung. Für den späten Abend wurden wir auf ein Fest anlässlich des Vatertags eingeladen und wir machten uns auf den Abstieg zum Abendessen. Danach hieß es auch schon wieder alles nach oben, und nach einer halben Stunde Aufstieg im Dunkeln und ziemlich verschwitzten Klamotten fragten wir uns: Wo bleibt eigentlich die Musik? Dank der ausgeprägten Spontanität der Peruaner wurde die Feier auf den nächsten Tag verschoben und es ging alles wieder nach unten.



Am Sonntag halfen wir morgens beim Bananenbreitaschenmachen, mit denen wir mittags ins Dorf gingen um sie beim Fussballspiel zu verkaufen. So wie sich die Frauen zum Volleyballspielen treffen, treffen sich die Männer zum Kicken. Eine Gruppe aus Nueva Libertad trat gegen eine Gruppe aus Pisuquia an. Danach durften die Frauen und die Kinder ran was ein sehr lustiges Rumgebolze war. Als es gegen 5 schon dunkel wurde, mussten wir uns spuhten um rechtzeitig im Haus zu sein, denn wir hatten keine Taschenlampen mitgenommen. Beim Abendessen sprach Neilit von einer „Señora“, die mitspielte und



Hannah wussten nicht von wem sie sprach. Letzten Endes stellte sich heraus, dass sie von einem 17-jährigen Mädchen sprach, die schon zwei Kinder hatte. Auch wurde uns von einem 12-jährigen Mädchen aus Gladys (Wilmers Schwester) Klasse erzählt, die schwanger durch eine Vergewaltigung wurde. Ein Mädchen, das bei Fremden wohnt, da sie von ihrer Mutter zurueckgelassen wurde und niemand sieht sich dazu verpflichtet den Mann anzuzeigen. Immer wieder, wenn ich auf Dörfern zu Besuch war, bekam ich solche Geschichten zu hören, die sehr viel Traurigkeit und auch Wut in mir auslösen. An diesem Abend brachten wir Gladys das UNO-Spielen bei und sangen auf Wunsch die deutsche Nationalhymne. Am frühen Montagmorgen machten wir uns schon wieder vollbepackt mit Orangen und Bananen auf den Heimweg nach Chacha. Ich bin sehr dankbar ueber einen weiteren Einblick in das Leben auf dem Dorf. Es waren nur drei Tage, mir hätte es bestimmt auch eine Woche oder vielleicht sogar einen



Monat dort gefallen, doch wenn ich an das Haus bzw. Leben in Chacha oder auch in Dunningen denke, ist es schon ein sehr großer Unterschied und es gibt einige Sachen, wie ein richtiges Klo, oder ein Bett ohne Floehe, auf das ich nicht bereit wäre zu verzichten. Was für mich 3 Tage Abenteuer oder auch Urlaub von meinem Alltag in Chacha war, bedeutet für die Menschen hier täglich harte Arbeit und in gewisser Hinsicht auch ein Kampf ums Überleben mit vielen Sorgen.

Fiestas Patronales in Granada

Während in Seedorf das Dorffest war durften Hannah und ich auch eine Art Dorffest in Granada kennenlernen. Granada ist ein Dorf, gehörig zur Provinz Chachapoyas, etwa zweieinhalb Stunden von Chacha entfernt und die Heimat von Liz, einer Stipendiaten der Alianza, die im Internat, der Arbeitsstelle von Hannah wohnt. Sie hatte uns eingeladen um mit ihr die Fiestas Patronales (Fest des Dorfpatron San Pedro) zu feiern. Am Samstagmorgen ging es für Hannah und mich schon um 4 Uhr los, in Granada wurden wir schon von Liz' Eltern erwartet. Nach dem Frühstück wurde uns von ihrem Vater das etwa 500 Einwohner große Dorf gezeigt, es gab einen Abstecher zur Polizeistation und danach ging es auf die andere Seite des Dorfes. Granada ist in vier Teile, ausgehend von den vier Ecken der Plaza aufgeteilt und jedes Jahr wechseln sich die Ecken ab um das Fest auszurichten. Angekommen im 4. Eck, wussten wir, was es heißt das Fest auszurichten. In jedem Haus gibt es Chicha (Maismost) und was zu essen, und alle vorbeilaufenden Personen werden eingeladen. Somit saßen wir schnell vor unserem zweiten Frühstück, mit dem wir ganz schön zu schaffen hatten. Zurück im Haus durfte ich lernen, Wolle zu spinnen und Hannah und ich ruhten uns noch ein wenig aus.



Nach dem Mittagessen kamen Liz und ihre Schwester Jade aus Chacha an und es wurde ein Altar an der Ecke ihres Viertels für die Prozession am nächsten Tag gebaut. Nach dem Gottesdienst am Abend versammelten sich die Dorfbewohner auf der Plaza und die Musikkapelle spielte. Die Kälte trieb uns aber schnell in den großen Saal des Rathauses, in dem wir tanzten und feierten. Die Kapelle spielte hauptsächlich Huaynos, eine ziemlich fröhliche Musik, dessen Tanz aus vielen kleinen Hüpfritten besteht und mordsmäßig anstrengend ist. Ziemlich müde vom vielen Tanzen ging es um 3 Uhr ins Bett und am nächsten Tag konnten wir ausschlafen.



Am Sonntag gab es nach dem Gottesdienst die Prozession mit den Heiligen San Pedro und San Pablo, um die Plaza und es wurde an jeder Ecke Halt gemacht und gebetet. Danach wurde im 4. Eck „um die Wette eingeladen“. Ich dachte schon es sei eine Art Wettbewerb, wer die meisten Besucher für das Mittagessen hat, dasselbe beim späteren Chicha Trinken auf der Plaza. Während wir uns auf der Bank ausruhten, kamen „minütlich“ verschiedene Leute aus dem 4. Eck mit ihren Eimern voll Maismost um uns



einzuladen. Gott sei Dank hat sich mein Magen gut mit der Chicha angefreundet und ich musste nur bei wenigen ablehnen. Es ist wirklich lecker, zwar etwas unhygienisch, da alle aus demselben Glas trinken und auch die Eimer nicht wirklich sauber sind. Aber mein Magen spielte mit und somit wurde der Nachmittag immer etwas heiterer. Begleitet von der Musikkapelle wurde auf der Plaza getanzt, bis uns die Kälte und die Botos in das Lokal trieben. Wie bei den meisten Festlichkeiten hier in Peru werden auch bei den Fiestas Patronales sogenannte Botos (Altäre mit Essen) vergeben.

In diesem Fall übergab das 4. Eck den Boto an die Bürger des 1. Ecks, die das nächste Jahr den Boto für das 2. Eck stellen. Nach der Vergabe der Botos, wurde natürlich wieder kräftig getanzt und gefeiert bis der Vertrag der Musikkapelle auslief. Gegen halb 10 ging es nach Hause und ich durfte beim Schlachten der Meerschweinchen helfen, die Liz' Familie von den Botos erhielt. Nach einem sehr leckeren Meerschweinchenfrühstück am nächsten Tag, ging es für uns auch schon wieder Richtung Chacha. Dankbar über ein weiteres Erlebnis auf dem Dorf und ein wunderschönes Wochenende starten Hannah und ich in den letzten Monat unseres Freiwilligendienstes hier in Chachapoyas.

